

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, FR., 9.11.2007

Hirnforschung im Schlafrock

Sie ist eine der berühmtesten Hirnforscherinnen Großbritanniens: Susan Greenfield sprach jetzt mit der RNZ über Technologie, Kreativität und Sexismus. Außerdem: Wie entsteht ein Regenbogen? > [Wissenschaft](#)

Hirnforschung betreibt sie am liebsten im Schlafrock

Die englische Topwissenschaftlerin Susan Greenfield sprach mit der RNZ über neue Technologie, Kreativität und Sexismus

Von Yvonne Kaul

Sie ist die berühmteste Wissenschaftlerin Großbritanniens und die erste Frau, die an der Spitze der 1799 gegründeten Londoner Royal Institution steht. Baroness Susan Greenfield ist Hirnforscherin, Bestseller-Autorin und Professorin für Pharmakologie an der Oxford Universität. Als der britische TV-Sender Channel 4 vor zwei Jahren einen landesweiten Wissenschaftler-Wettbewerb veranstaltete, warb er für seine Show mit dem Slogan „Wir suchen die nächste Susan Greenfield“. Jetzt hielt die umtriebige Forscherin einen Vortrag im Heidelberger Deutsch-Amerikanischen Institut und sprach mit der RNZ über zukünftige Trends in der Gesellschaft.

> **Baroness Greenfield, Ihr neuestes Buch trägt den Titel 'Tomorrows People'. Wie werden wir uns verändern?**

Die Technologie des 21. Jahrhunderts könnte das Denken und Fühlen der Menschen fundamental beeinflussen. Einen so massiven Einsatz von neuen Technologien haben wir schlicht noch nie zuvor erlebt. Es ist nicht normal, wenn Kinder durchschnittlich sechs Stunden täglich vor dem Computer verbringen statt etwa im Garten zu spielen.

> **Was könnten die Konsequenzen sein?**

Schon heute leiden viele Kinder an dem sogenannten Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom. Durch Computerspiele gewöhnen sie sich an sofortige Antworten und schnelle Reaktionen und können häufig nicht länger als eine halbe Stunde kon-

zentriert jemandem zuhören. Gegenüber der aufregenden Welt der Computerspiele erscheint ihnen die Wirklichkeit fade und langweilig. Sie brauchen immer neue Stimuli.

> **Aber ist es nicht einfach eine vorübergehende Zeitgeisterscheinung?**

Es ist nachgewiesen, dass sich das menschliche Gehirn an neue Bedingungen unglaublich schnell anpasst. Während etwa in den 30er Jahren, nur 2,25 Prozent der Menschen als 'intellektuell überlegen' eingestuft war, gilt es heute gemessen nach den damaligen Kriterien für jeden Vierten. Das liegt unter anderem daran, dass der Umgang mit Computern schnelles Assoziieren begünstigt und das Erkennen von Zusammenhängen fördert. Dadurch steigt der IQ. Allerdings hinkt unsere Kreativität dieser Entwicklung hinterher. Es werden heutzutage nicht mehr Symphonien komponiert oder mehr außergewöhnlich gute Bücher geschrieben als früher. Doch genau davon wünschten wir uns mehr für unsere Gesellschaft.

> **Sie studierten ursprünglich Philosophie und Psychologie, haben sich dann**

aber den Naturwissenschaften verschrieben ...

Ich suchte nach Antworten auf all die großen Fragen, die sich bereits die Griechen gestellt haben: Haben wir einen freien Willen? Wie entsteht unser Bewusstsein? Bei diesen Fragen bin ich übrigens anderer Meinung als die meisten Neurowissenschaftler. Viele von ihnen berück-



Weltberühmt ist die Forscherin Susan Greenfield. Foto: Dagmar Welker

sichtigen nur einzelne Gehirnbereiche oder einzelne Gene und schreiben ihnen bestimmte Funktionen zu. Es ist aber naiv, so zu denken. Gene sind notwendig, aber nicht ausreichend. Es kommt vielmehr auf den „Mittelbau“ in der Gehirnstruktur an, auf die Verbindungen zwischen Neuronen und zwischen den Ge-

hirnteilen, die ein hochdynamisches Zellnetzwerk ergeben. Sie sind flexibel und ermöglichen eine schnelle Anpassung an neue Bedingungen. Dieses Netzwerk macht jeden von uns einzigartig.

> **Wann sind Sie am kreativsten?**

Nicht im Labor. Während der Woche bin ich meist mit der Präsentation meiner Arbeit beschäftigt. An den Wochenenden, an Abenden und in den Ferien kann ich mich dagegen auf meine Forschung konzentrieren. Ich liebe es beispielsweise, im Schlafrock zu arbeiten.

> **Als Direktorin der Royal Institution gilt Ihre große Leidenschaft der Popularisierung der Wissenschaft. Warum ist das wichtig?**

Die meisten Wissenschaftler forschen in völliger Abgeschiedenheit an Themen, die nur wenigen zugänglich sind und die den Lauf der Welt nicht unmittelbar beeinflussen. Für mich ist aber der Austausch der Wissenschaft mit der Gesellschaft genauso wichtig, um neue Projekte in den Entwicklungsländern anzustoßen oder junge Menschen für die Naturwissenschaften zu begeistern.

> **Das Magazin 'Narpers & Queens' erklärte Sie einmal zu den 50 inspirierendsten Frauen der Welt. Welchen Rat würden Sie anderen Frauen geben?**

Sexismus in der Wissenschaft kommt leider immer noch vor. Meine Miniröcke und meine Frisur sind für viele beispielsweise ein Thema. Anderen kann ich nur raten: Bleibt bei eurer Meinung und sagt immer, was ihr denkt.